

arbeitstitel
forum für leipziger promovierende

Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009
Herausgegeben von Stephanie Garling, Susanne Bunzel, Franziska Naether,
Christian Fröhlich, Felix Frey
Meine Verlag, Magdeburg

Rezension zu

Karstein, Uta: Konflikt um die symbolische Ordnung. Genese, Struktur und Eigensinn des religiös-weltanschaulichen Feldes in der DDR. Würzburg: Ergon, 2013, 319 Seiten, 42,00 EUR.

Tom Kaden
Universität Leipzig

Zitationsvorschlag: Tom Kaden: Karstein, Uta: Konflikt um die symbolische Ordnung. Genese, Struktur und Eigensinn des religiös-weltanschaulichen Feldes in der DDR: Ergon, 2013. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd. 6, Heft 1 (2014). S. 22–25.

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-170370

Die sprichwörtliche und durch keine „Wiederkehr der Religion“ getrübte Gottlosigkeit des Ostens Deutschlands mag den Blick darauf verstellen, dass diese Säkularität Resultat einer komplexen Säkularisierung ist, die im Lauf der Geschichte der DDR zu einem Rückgang der Kirchenmitgliedschaft um etwa zwei Drittel führte. Die großflächige Entbindung der Bevölkerung von religiöser Zugehörigkeit war nicht bloß eine oberflächliche Anpassung an die Forderungen des autoritär forcierten Staatsatheismus, sondern hatte eine Entsprechung in den Haltungen der Menschen selbst. Der überwiegende Teil der Bevölkerung Ostdeutschlands hält sich auch heute noch weder für spirituell noch schreibt er Gott eine sinnstiftende Funktion für sein Leben zu (18). Grundlegend stellt sich also die Frage nach den Mitteln des SED-Regimes, für die geforderte nicht-religiöse Position Legitimität zu erzeugen, nach den Reaktionsweisen der Kirchen auf diese staatlichen Avancen und nach den Geltungsgründen dieser Legitimität auf Ebene der Bevölkerung.

Uta Karstein beschreibt und untersucht in „Konflikt um die symbolische Ordnung“ mit den Mitteln soziologischer Theoriebildung und empirischer Sozialforschung das von ihr getaufte „religiös-weltanschauliche Feld“ der DDR. Es setzt sich zusammen aus a) dem religiösen Feld der Kirchen und Freikirchen, b) dem von der SED bestimmten religions- und kirchenpolitischen Subfeld und c) dem „Feld der alltagsweltlichen Positionierungen“ der Laien. Die Analyse dieses Feldes stellt eine zentrale Leistung des Buchs dar.

Im religiösen und im religionspolitischen Feld verortet Karstein Akteure, die sich an der „symbolischen Neuordnung der ostdeutschen Nachkriegsgesellschaft“ (22) beteiligten. Die SED positionierte sich aufgrund der exklusivistischen charismatischen Überhöhung ihrer Parteiideologie („Ideencharisma“; 86ff.) als Konkurrentin anderer Anbieter umfassender Sinndeut-

ung. Im Lauf der frühen DDR-Geschichte wurden ihre weltanschaulichen Herrschaftsansprüche immer expliziter. Dadurch bewirkte die Partei eine Erweiterung des religiösen Feldes der Kirchen und Sekten um eine religions- und kirchenpolitische Dimension (116). Als ein Konfliktfeld zwischen dem politischen und dem religiösen Feld ist es also Resultat des Anspruchs der SED, „die Legitimität religiöser Akteure und Institutionen grundlegend [infrage zu stellen und] sie in ihren bisherigen Tätigkeits- und Funktionsbereichen zu beerben.“ (72) Das religiöse Feld wurde dadurch vom größeren, religiös-weltanschaulichen Feld umschlossen und entsprechend seiner Logik strukturiert: Die Positionen der religiösen Anbieter der DDR unterscheidet Karstein nicht mehr nach theologischen Gesichtspunkten oder ihren Haltungen gegenüber den Laien, sondern danach, inwieweit sie Gehorsam gegenüber dem Staat implizierten oder nicht und danach, inwieweit sie sich in einer öffentlichen Verantwortung sahen oder nicht (150).

Ziel der im religiös-weltanschaulichen Feld versammelten Akteure ist das Monopol symbolischer Macht (39), mittels derer „Einfluss auf die Praxis und Weltansicht der Laien“ (67), potentiell der gesamten Bevölkerung, ausgeübt wird. Der Beschreibung und Analyse des religiös-weltanschaulichen Feldes durch Karstein geht eine erhellende Überschau zentraler Konzeptionen Pierre Bourdieus voraus (31–78), auf dessen soziologische Arbeiten sie sich vor allem stützt. Im Zuge dieser informierten Auseinandersetzung macht die Autorin deutlich, dass der Zusammenhang zwischen Laien, Kirchen und Staat ein komplexes reziprokes Bedingungs- und Legitimationsverhältnis ist. An entscheidenden Stellen modifiziert sie das Feldkonzept Bourdieus in nachvollziehbarer Weise, etwa, wenn sie auf die Notwendigkeit verweist, die Habitus der Akteure genauer zu bestimmen als Bourdieu selbst, der sie aus den bei den Akteuren vorhandenen Kapitalsorten und -volumina quasi deduziert hatte (188).

Neben dieser theoretischen Diskussion liefert Karstein eine überblicksartige Darstellung des wechselhaften Verhältnisses von Staat und Religion im Lauf der Geschichte der DDR (118–140).

Inwieweit die symbolische Ordnung, um die zwischen Kirchen und Staat gerungen wurde, aber auch bei den Laien galt, ist eine Frage, die nicht allein durch die Betrachtung der Kirchen und des Staats beantwortet werden kann. Um die Haltung gegenüber den religiös-weltanschaulichen Positionen aufseiten der Bevölkerung herauszustellen, betrachtet Karstein Familieninterviews und beantwortet damit die Fragen: „wie sich die Befragten angesichts des konflikthafter Verhältnisses von Staat und Kirche(n) im religiös weltanschaulichen Feld positionierten, welche Sinnstrukturen, Legitimationsmuster [...], welche Verhältnisse und Konstellationen innerhalb der Familien für Stabilität oder Wandel dieser Positionierungen sorgen, das heißt welche Faktoren innerfamiliär zur Tradierung oder zur Transformation der Überzeugungen und Praktiken der älteren Generation führen“ (185). Der Beantwortung dieser Fragen mit den Mitteln qualitativer Sozialforschung geht ein schlüssiger, wenngleich knapper Überblick über Sinn und Methode dieser Forschungsperspektive voraus (186–193). Zentral in diesem qualitativen Teil ist einerseits die Vorstellung dreier exemplarischer Familien, des Werdegangs der älteren und der mittleren Generation, ihrer religiösen und politischen Ansichten und Positionierung und ihrer Einordnung in das religiös-weltanschauliche Feld (198–235). Andererseits sticht hier eine Typologie der Perspektiven auf das System und die organisierte Religion hervor (245–267). Es zeigt sich, dass es neben exklusivistischen (religiös-antistaatlichen, sozialistisch-antireligiösen) Positionen auch vermittelnde und verbindende Stellungen zum religiös-weltanschaulichen Problem gab.

Karstein liefert mit „Konflikt um die symbolische Ordnung“ eine ungemein lesenswerte Studie, die den Ansprüchen interessierter Laien wie informierter Fachleute gleichermaßen gerecht werden dürfte. Hinsichtlich der theoretischen Rahmung sticht die Arbeit vor allem durch die substantielle Beschäftigung mit zentralen Konzepten Pierre Bourdieus hervor – eine Seltenheit angesichts der Tatsache, dass die seit Jahren ansteigende Popularität Bourdieus mittlerweile dazu geführt hat, dass zentrale Theoreme wie die des Feldes, des Habitus, des Kapitals oft nur noch in Schlagwortform auftauchen und ihr analytisches Potential brach liegt. Demgegenüber setzt sich „Konflikt um die symbolische Ordnung“ nicht nur deswegen positiv ab, weil die Arbeit diese Begrifflichkeiten kompetent referiert und fruchtbar anwendet. Karstein rezipiert außerdem begründete Kritik und erweist deren Validität sogleich mithilfe ihrer eigenen Empirie, sodass ein schlüssiges Ganzes entsteht.

Karsteins Arbeit besticht außerdem durch konsequente und kreative Anwendung klassischer soziologischer Kategorien, so etwa, wenn sie Webers religionssoziologische Typen des Laienintellektualismus (138, 172) und des Laientraditionalismus (129) in verschiedenen kirchlichen Positionen repräsentiert sieht.

Die Verknüpfung der Theoriearbeit über das religiöse Feld (Kirchen) und das alltagsweltliche Feld (Familien) ist allerdings nicht ganz konsequent durchgeführt. Konkret heißt das, dass nicht deutlich wird, wie die verschiedenen Positionen innerhalb der evangelischen bzw. katholischen Kirche mit den Positionen der interviewten Familienmitglieder in Verbindung zu bringen sind. Karstein zeigt zwar, welche Ansprüche von jeder der verschiedenen evangelischen und katholischen Positionen an die Laien gestellt wurden. Die umgekehrte Operation, nämlich welche Affinität zu welcher Kirchenposition aus einer bestimmten familialen Positionierung folgte

oder folgen könnte, bleibt unklar. Dies liegt sicher auch an der Tatsache, dass sich die Strukturierung des religiösen und des alltagsweltlichen Feldes unterscheiden.

Empirisch liefert das Buch vor allem mit den qualitativen Familienuntersuchungen eine wichtige Materialbasis für die Erforschung der lebensweltlichen Konsequenzen des DDR-Regimes. Die Freilegung und die konsequente Analyse dieser Materialebene, wie sie von Karstein durchgeführt wird, ermöglicht eine vertiefte Betrachtung der DDR-Geschichte und erweist die Vielfalt möglicher Positionierungen angesichts forcierter Konformität abseits vereinseitiger Charakterisierungen. Im größeren Maßstab betrachtet mag das Buch daher der wissenschaftlichen Historisierung der DDR dienen, die angesichts immer noch stattfindender Kämpfe um eine normative Deutung ihrer Geschichte unbedingt am Platze ist.